



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augsburg ; Grätz, 1732

Numerus 500. Jnnhalt. Dern Maronen Herkunfft von den Drüsen/ und ihr
gegenwärtiger Zustand.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

Herzog verheißene Kriegs-Flott / bey welcher Ankunfft Feckred-Din mit dem Türcken zu brechen gesinnt war. Allein solches Vorhaben ward von seinen vertrauesten Freunden dem Groß-Sultan Amurath dem Vierten vor der Zeit verrathen / welcher einerseits solche Wissenschaft verborgen / und nichts desto weniger anderseits alle Pascha und Lehenfürsten / ja unter diesen auch den Emir Feckred-Din, samt all-deroselben Kriegs-Heeren aufgebotten / zugleich aber ein gewaltige Kriegs-Flott nach Tripoli geschickt hat.

Raum hatte Feckred-Din wahrge-
nommen / daß solche Rüstung auf ihn
loßziele / als er sich in Sidon geworffen /
zum Widerstand bereitet / und dessen
ungehindert arglistiger Weise dem Tür-
ckischen Admiral nach Tripoli geschriben /
um Fried gebeten / auch auf dessen Be-
gehren die Ottomanische Flott in den
Haafen von Sidon eingelassen hat in
Hoffnung dieselbe mit Stuck-Schüssen
zu vernichten. Diese hinwiederum ero-
berte eilends das Wasser-Schloß / so
über den Port herrschte / um eben die
Zeit / als der Erb-Prinz Ali zu Land
samt der starcken Drückischen Armee
vom Bascha zu Damasco geschlagen wor-
den / und er selbst todt geblieben ist. Auf
ein so betrübte Zeitung flüchte Feckred-Din
nach Barück, und ferner auf den Berg
Libanum: Er postierte sich hier selbst der-
gestalt mit seinen noch übrigen Solda-
ten / daß ihm auch ein grosses Kriegs-
Heer nicht viel abgewinnen mögte.
Weil aber solche Noth-Wehr in die
Läng nicht dauern könnte / erbothe er
sich abermal zum Vergleich / und folgte
dem Rath der Türkischen Kriegs-
Hauptern / so ihn beredt haben sich aus
ungezweifelter Zuversicht zur angebohr-
nen Kaiserlichen Milde dem Groß-
Sultan gänzlich zu ergeben. Amurath
empfing ihn dem äußern Ansehen
nach gnädigst / stellte sich ganz vertreu-
lich / und hielt mit demselben oft Ge-
spräch. Als nun Feckred-Din nichts
böses argwohnte / brach Amurath ein-
stens gähling die freundliche Unterre-
dung ab / und hielt ihm mit scharffen

Worten vor / er spinne ein neuen Auf-
stand / und wickle andere Potentaten
unter der Hand wider die Pforten auf /
die Bazen / sprach er / sollen wider
die Löwen nicht streiten. Die Hof-
bedienten drangen hiemit in den Saal /
legten dem Feckred-Din ein langen
Strick um den Hals / und erwürkten
den armseeligen Fürsten in Gegenwart
des Kaisers den 14. Merzen 1633.
Sein abgeschlagener Kopff ward auf ei-
nem Spieß durch die Stadt herum ge-
tragen mit einer auf die Stirn genagel-
ten Urtheil-Schrift / die also lautete:
Der Schädel des gottlosen und meir-
eydigen Feckred-Dins; solcher ward
endlich auf Sidon gebracht / und ober-
halb des Schloß-Thors aufgesteckt /
und alle von ihm besessene Stadt / Be-
festungen / Flecken und Ländel der Tür-
ckischen Wuth biß auf diese Stund mit
Gewalt unterworfen.

Man hat an seinem Hals ein gul-
denes Creutz gefunden; ja er soll sich bey
Empfang des Stricks gegen Ausgang
gewendet / und mit dem Creutz gezeich-
net / Amurathes IV. hingegen / so da ver-
hoffte / er wurd sich Mahometanisch er-
klären / vor Unwillen ihm den Rücken
gekehrt / und gesprochen haben: Ge-
schwind / geschwind ertrosselt diese
Sau.

Ubrigens war Feckred-Din zwar
allen Christglaubigen / doch vorderst
denen Franzosen wohl geneigt / indem
er ihrem Consuli nicht allein die Kirch
von Nazareth geschenkt / sonder auch
zu dero Dan ein sehr grosses Stuck Geld
beygetragen hat. So erlaubte er ihnen
ebenfalls zu Sidon / zu Prolemais und
auf dem Berg Libano Ödtschhäuser
aufzuführen. Diß / und was folgt /
hab ich aus Herrn de la Croix eng zusam-
men gezogen.

Numerus 500.

Innhalt.

Dern

Derr Maronen Herkunft von den Drüsen / und ihr gegenwärtiger Zustand.

A. **N**ur der zwischen Tripoli und Damasco gelegenen Bach *Hali* wohnte vor diesem ein frommer Einsidler Namens *Maron* welcher merckend / daß die Drüsen seiner Nachbarschaft sehr geneigt wären den inzwischen vergessenen Glauben ihrer Voreltern wiederum anzunehmen / dieselben indem Evangelischen Geseß so fruchtbar unterrichtet / daß alle Völker dieser Herkunfft / die zwischen Damasco / Tripoli und dem Berg Libano wohnen / sich dem Christenthum mit Freuden unterworfen / und ihrem Lehrmeister zu Ehren Maroniten oder Maronen genannt / hiemit aber von andern Drüsen unterschieden haben.

Sie seynd von der Zeit an durch die Missionarios der Gesellschaft Jesu so starklich unterwiesen worden / daß man dieselbe nicht allein gesamten Morgenländischen / sonder auch andern Christen als ein hellen Spiegel des Glaubens / der Gottesfurcht / der Fromkeit / und Christlicher Gerechtigkeit mit bestem Zug darff vorstellen. Zudem seynd diese heilige Leuth mit tieffer Demuth dem Apostolischen Stuhl zu Rom gänglich untergeben: Sie lieben als Landsleuth die Francken / das ist / die Abendländische Europäer oder Lateiner / so bey der alt-Catholischen Lehr verharren / zumalen die Franzosen und ihren König / als ihren Vatter / welcher so wohl zu Kriegs- als Friedenszeiten dieses arme Volk bey der Pforten allein zu schützen fähig und berechtigt ist.

Ein so mächtiger Schirm und die Mühewaltungen derr Französichen Missionarien haben die Zahl derr Catholischen Maroniten über die Massen vermehrt / als welche sich dertmalen (anno 1691.) in Syrien / in Sirophœnicien / und anderwärts biß Sidon / Tripoli / Barüt / Damasco / Aleppo / und auf die Insel Cyprum ausgebreitet haben; jedoch hält ihr größter Hauffen sich bey

und auf dem Gebürg Libano und Anti-libano auf / alltoo sie nicht weniger als sechzig grosse und sehr volkreiche Dörffer besitzen / mithin zwanzig tausend streitbare Männer ins Feld ohne Mühe stellen können. Sie gehorsamen alle einem Catholischen Fürsten / so den Titel Abonufeld führt und immerfür in einige Strittigkeiten mit den Türkischen Beamten ihres Ehr- und Geld-Beiz wegen verwickelt wird / obwol er selbst als Lehenmann dem Groß-Sultan huldigen muß / der ihm auf seinem vorthellhaften Gebürg nicht wohl zukommen mag.

B. Die Maroniten überhaupt zu reden bestehen ungefähr in sechzig tausend Manns-Personen / sie seynd nicht allein untereinander / sonder auch mit den Drüsen wie ein Herz so genau verbunden / daß beyde Völker für ein Mann zusammen halten / auch bestig eine Gelegenheit wünschen gesamter Hand das Joch der Mahometanischen Bottmäßigkeit abzuwerffen / in welchem Fall sie gern und leicht hundert tausend Mann auf die Bein bringen würden / wann nur ein starke Europäische Macht in Syrien anlanden / und sie dißfalls unterstützen solte.

Nichts leichter und herrlicher kan seyn als dieser verhoffte Sig / der unfehlbar die Eroberung der Stadt Jerusalem und des gelobten Lands mitziehen wurde / unerachtet dasselbe mit Türcken und Arabern von allen Seiten umgeben ist: Falls nur die Christen die Meer-Häfen zu Rama und Joppen ausraumen / zugleich aber die Bollwerck und veste Thürn daselbst verbessern wolten nach dem Beyspil Gottfrids von Bouillon, so von hieraus nach Jerusalem gezogen ist und so weiters das gelobte Land eingenommen hat.

Nebst dem wäre nöthig die sechs Meer-Pforten von Tortosa, Caipha, Ptolomais, Sur oder Tyrus, Sidon und Tripolis wiederum in Stand zu setzen / in welchen ein zahlreiche Kriegs-Flotte sich vor Anker legen / und den Türkischen

schon Schiffen das Aussteigen verwehren könnte / da zu gleicher Zeit die Maroniten samt den Drüsen zu Land die alten Schanzen und Schlösser wieder aufbauen / hiemit aber die Ottomanen und Araber im Zaum halten wurden.

An Lebens-Mitteln und anderer Nothdurft ist kein Abgang zu fürchten / weil das Land einen Überfluß an Getraid / Kernwerck / Wein / Viehe / Wildpret / Del / Seiden / Baumwollen / Cameel- und Geiß-Haaren / Seifen / Aschen / Safran / allerhand seinem Weißzeug / Gewürz / Gehölz / ja alles / was zum menschlichen Unterhalt / wie nicht weniger zum Schiff-Bau nöthig ist / hervor bringt.

Die Maroniten leben von ihrer Hand-Arbeit und stetem Fleiß : Sie bauen das Feld samt den Hügeln / welche ihnen obhemeldete Erd- und Baumfrüchten erwidrigen : Wofür sie dem Groß-Sultan in die Hand des Pascha von Damasco ebenjene Steuer bezahlen / welche vorhin Fürst Feckred-Din von ihnen empfangen hat. Hingegen muß jeder Türck / der auf dem Berg Libano oder sonst in dero Gebieth wohnen will / ihrem Fürsten *Abonufeld* von jedem so wohl Viehe als Menschen-Kopff jährlich fünf Groschen Kopff-Steuer erlegen. Dis Herr de la Croix.

Anmerkung des Weltbottens über die Herkunft der heutigen Maroniten.

Ich hab bißhero meinem Weltbott drey unterschiedliche Meynungen von dem Ursprung dieser Völckern einverleibt.

I. Die erste zwar befindet sich am eilfften Theil / Numero 271. pag. 38. Allwo R. P. Antonius Nacchi è Societate Jesu, der selbst ein Maronit ist / seinem Vaterland zu Ehren uns bereden will / sie spriessen dem Geist nach her von einem gewissen Abbt Namens *Maro*, welcher

vom Heil. *Joanne Chrysostomo*, als dieser im Elend war / Brieffe empfangen / und an den Pabst *Hormisdas* soll geschrieben haben. Nach dieses Abbt's Todt / spricht er / baueten seine Jünger ein zweytes Closter am Fluß *Orontes*, und nannten es Sanct-Marons-Stift / so nach der Zeit von Kaiser Justiniano mit einer schönen Kirch ist geziert worden. Unter den Mönchen dieses Closters / sagt er ferner / befand sich einer Namens *Joannes*, welcher zum Abbt erwählt wurde / und ebenmäßig sich *Maro* hat nennen lassen / übrigens aber denen Kezern so ritterlich widerstanden ist / daß die herum ligende Völcker sich Maroniten genannt / und von der Zeit an biß heut bey dem wahren Catholischen Glauben verharret / er selbst aber vom Apostolischen Stuhl zum ersten Patriarchen dero Maroniten bestellt worden ist. R. P. Nacchi beziehet sich zum Theil auf *Casarem Baronium*.

II. Die andere Muthmaßung ist dieser ähnlich / und befindet sich im XIII. Theil pag. 95. seq. meines Weltbottens. Hingegen wird alldort die dritte und meines Erachtens allein wahrhafte Meynung angezogen.

III. Die dritte gründet sich auf der meisten so wohl Drüsen als Maroniten Ausfag / daß sie nemlich von Geburth zu Geburth aus dem Mund ihrer Voreltern gehört haben / welcher Gestalten sie beederseits nur ein Volk seyn / und von jenen Catholischen Creutz-Francken herkommen / von welchen das gelobte Land erobert und nachmals wieder ist verlohren worden / da dann ihre Vorfahrer in das Gebürg *Libanum* gezogen und den Glauben betreffend in tieffer Unwissenheit gestanden wären / biß endlich einige Zeit hernach der fromme Einsidler *Maro* sich ihrer angenommen / und ein grossen Theil dieser sogenannten Drüsen in dem Christenthum nach dem Gebrauch der Griechischen in Syrien dazumal herrschender Kirchen unterwisen / hiemit dem Patriarchat von Antiochia einverleibt / dem aber Zufolg die also neubekehrte Christen aus Dankbarkeit

barkeit gegen ihrem Lehrmeister sich nit mehr Drusen / sonder Maroniten benahmset hätten. Sie wissen ferner/ daß jetztgedachte Maroniten in die Griechische Ketzerey und Trennung verwickelt/ jedoch aus Gelegenheit des Concilii zu Florenz denen Griechischen Patriarchen in Morgenland als giftigen Kezern abgesagt / dem Apostolischen Stuhl zu Rom sich unterworfen / welcher hinwiederum ihren Erz-Bischoff für den wahren Catholischen Patriarchen aller Maroniten erkannt hat. Weil dieselbe nichts desto weniger hierüber von neuem mit dem Griechischen Sauerzeug öftters ein wenig waren angesteckt worden: Als haben sie sich von Zeit zu Zeit mit der Römischen Kirch wieder vereiniget. Nämlich unter denen Päbsten Alexandro dem VI. Leone X. Gregorio XIII. und Clemente VIII.

D. Was ich allhier anführe/kommt mit des Herrn de la Croix Bericht sehr nahe übereins. Allein ich hab diese vollständige Rundschafft von einem andern gar sicheren Ort her / nemlich von jenem ausbündig gelehrten Maroniten / so im Jahr 1699. mit seinem Patriarchen als Archidiaconus, Dolmetsch und Theologus nach Wien kommen/ auch mit mir sich in ein sehr vertronliche Gemeinschaft in so weit eingelassen hat / daß er mich zu seinem Beichtvatter erwählte und sich gar oft mit mir von Sachen / so die Morgenländischen Kirchen/ insonders aber die Maroniten anbelangen / unterhielte. Er war in den Welsch-Griech-Syr- und Arabischen Sprachen/ wie nicht weniger in denen Conciliis und der Morgenländischen Kirchen-History wohl ausgeübt.

Damit ich nun dem Leser in richtiger Zeit-Ordnung kürzlich alles vorstelle/ was sich von Anbeginn mit denen Drusen und Maroniten bisher zugetragen hat / lege ich denselben nachfolgende Taffel vor Augen.

Kurzer Begriff der Drus- und Maronitischen History.

Im Jahr 1099. langen aus Teutschland und Frankreich die Creutz- Francken im gelobten Land an/ und erobern dasselbe unter Gottfrid von Bouillon zur Zeit dern Päbsten Urbani II. und Paschalis II. Die Stadt Jerusalem ergibt sich an dieselbe in eben diesem Jahr den 15. Julii.

1186. Bemächtigt sich der Egyptische Mamelucken-König Suldan Saladinus sowohl gedachter N. Stadt als der ganzen Landschaft Palästina zur Zeit Urbani III.

1188. Die übergeblibene Creutz-Francken nehmen den Nahmen Drusen an/ setzen sich auf dem Gebürg Libano und Antilibano, bauen allda Schlößer und Dörffer / und erwählen einen Emir oder Fürsten/ zur Zeit Clementis III.

1200. Die Drusen fangen an um sich zu greiffen / und von der Zeit Honorii des Dritten an ihr Gebieth auszubreiten. Ein gewisser Einsidler-Priester Namens Maro, so an dem Bach Hila oder Heiligen-Flüßlein wohnte / welches bey Tripoli ins Meer fällt / unterweist die in seiner Nachbarschafft gelegene Drusen in dem Christenthum / wessen sie fast vergessen hatten: Er bekehrt dieselben ohne Widerstand zum wahren Glauben / unterwirfft sie in geistlichen Sachen dem Patriarch von Antiochia / so zwar der Griechischen Glaubens-Bekanntnuß anhieng/beym Gttsdienst hingegen sich der Syrischen Sprach bediente/ und obgenannten heiligen Maronem zum ersten Drusen-Bischoff bestellte / welchem zu Ehren die neu-bekehrte Drusen von nun an Maroniten genannt worden/ die Unglaubigen aber biß auf diese Stund bey ihrem alten Nahmen verbliben seynd.

Im Jahr 1440. Nachdem im Jahr vorhero die Griechische Patriarchen

chen und Bischöf auf dem allgemeinen Kirchtag zu Florenz ihre Kezeren dem Schein nach abgeschworen / hiemit aber sich mit der Lateinischen Kirch vereinigt / und dennoch bey ihrer Rückkunft nach Morgenland die alten Irrthümer von neuem angenommen hatten / wolten die Maroniten mit diesen halbstarrigen Kezern nichts mehr zu thun haben / sonder unterwarffen sich dem Apostolischen Stuhl zu Rom in der Person Pabsts Eugenii des Vierten / welcher hingegen ihren Erz-Bischöf mit dem Titel eines Maroniten-Patriarchens beehrt hat. Jedoch bezielten sie ihnen vor / den Gottes-Dienst samt der Heil. Mess nach angewöhntem Griechischen uralten Gebrauch immer für zu verrichten / aber in Syrischer Sprach. Dessen uneracht erwählten sie das ungesäuerte Brod zum Göttlichen Frohleichnam nebst wenig andern Römischen Gebetern und Ceremonien.

1495. Erneuereten die Maroniten von neuem ihren obstehenden Vergleich mit der Römischen Kirch / und schafften etwelche eingedrungene Mißbräuch ab unter Pabst Alexandro dem Sechsten / welcher derowegen ihren Patriarch erhöhet und zum Patriarchat von Antiochia bestellt ; solchen Titel bewahrt und führt derselbe bis auf gegenwärtigen Tag.

1517. Bestätigen die Maroniten abermal ihren Kirchen-Bund mit Pabst Leone dem XIII. wie auch im Jahr

1576. Mit Gregorio dem XIII. und anno

1600. Mit Clemente dem VIII. Von welcher Zeit an sie viel veste Städte und verschiedene Länder unter ihrem Fürsten Feckred-Din erobert / hiedurch aber bey der Pfort in Verdacht verfallen / noch ihre das gewöhnliche Schutz-Geld haben bezahlen wollen.

Im Jahr 1612. Als der Türkische Kaiser Achmet I. alle Kriegs-Anstalten wider den Drusen-Fürst Feckred-

Din vorkehrt / fliehet dieser mit seinem Reichthum in Welschland / und überlässt seine Länder dem Erb-Prinzen Hali seinem erstgebohrnen Sohn / welcher mit dem Türken sich vergleicht und vermög einer jährlichen Steuer von sechzig tausend Thalern im Besiz seines väterlichen Fürstenthums bestätigt wird zur Zeit Pauli V.

1618. Als dieser Pabst noch am Leben war / kame Emir Feckred-Din aus Italien unermuthet zu Sidon in seiner Residenz-Stadt wieder an / und bereitete sich mit seinem Sohn Hali heimlich zu einem neuen Aufstand wider die Pforten.

1626. Langen die ersten Missionarii der Gesellschaft Jesu aus Frankreich in Syrien an / und bemühen sich die Maroniten im Glauben gründlich zu unterweisen zur Zeit Urbani VIII. unter beeden Fürsten Feckred-Din und Hali.

1632. Wird dieser zween Fürsten bisher verborgenes Vorhaben dem Groß-Sultan Amurath dem Vierten verrathen. Er bekriegt dieselben mit aller Macht. Der junge Fürst Hali wird samt der Drusischen Armee zu Land völlig geschlagen / und bleibt selbst ; sein Vatter Feckred-Din ergibt sich auf Gnad und Ungnad dem Sultan Amurathi, der ihn sehr gnädig empfängt / und dessen Land in Besiz nimmt.

1633. Läßt gedachter Türkischer Kaiser den Fürsten Feckred-Din, da sie in freundlicher Unterredung zusammen begriffen waren / urplötzlich ertödseln / und seinen Kopff aufstecken zur Zeit hochgeanntens Pabst Urbani VIII.

Dessen ungehindert bringen es dennoch die Drusen und Maroniten bey der Pforten so weit / daß diese ihnen abermal einen absonderlichen / und zwar Catholischen Fürsten nicht mehr unter dem Titel Emir, sonder mit dem Ehren-Nahmen Abonufeld vergönnt / welcher dem Groß-Sultan huldigen und zinsen muß.

Im

Im Jahr 1699. und 1700. reiset der Patriarch von Antiochia / das ist / der oberste Vorsteher dern Maroniten nach Rom zu Pabst Innocentio dem XII. und mit dessen schriftlicher Vorbitt zu Kaiser Leopold Glorw. Andenkens nach Wien / damit Seine Kays. Majestät Krafft des Carlovizer Friedens bey der Pfort mit Nachdruck die Maronitische Christenheit samt ihm zu beschützen allergnädigst geruhen.

F. Die oben in eben diesem numero unter dem Buchstaben C. §. I. angeführte Muthmassung R. P. Antonii Nacchi kan auf keine Weiß bestehen; dann erstlich haben seine Aeltern Maro der ältere und Joannes Maro der jüngere beyde am Fluß Orontes, so unweit Antiochia ins Meer schießt / gewohnt / allwo auch ihre Clöster gestanden seyn. Der Drusische Maro hingegen hat sich an dem Bach Hila nicht als Abbt im Closter / sonder als Einsidler in einer Höle aufgehalten; das Wasserlein Hila fließt nicht auf Antiochia / sonder nach Tripoli in die Mittelländische See. Zweytens hat der alte Abbt Maro mit zugleich von dem Heil. Joanne Chrysofomo Briefe aus dessen Elend empfangen / und dem Heil. Hormisdæ schreiben können; weil dieser Pabst damals noch nit geboren war. Das Elend Chrysofomi äußerte sich unter Pabst Innocentio dem Ersten und Kaiser Arcadio beyläuffig im Jahr 403. Da hingegen Hormisdas der Römischen Kirchen von anno 514. bis 523. zur Zeit dern Kaiser Anastasii und dessen Nachfolgers Justini des ältern vorgestanden ist. Nach diesem regierte Justinianus von anno 527. bis 566. unter wessen Tyranny acht Pabst / sage Felix IV. Bonifacius II. Joannes II. Agapetus I. Silverius, Vigilius, Pelagius I. Joannes III. viel ausgestanden haben. So hat dann nicht geschehen können / daß Abbt Maro der ältere zugleich mit dem Heil. Chrysofomo und dem Heil. Pabst Hormisdæ gelebt und Briefe gewechselt hätte: Weil von des erstern Todt bis zu des letztern Pabstum nicht weniger als hundert zehen Jahr verflossen seyn. Drittens / wie Joseph Stöcklein, XXIII. u. XXIV. Theil.

wohl ich gern zugibe / daß dern Abbt Maro dem ältern zu Ehren das alt: oder neue Closter am Dront-Fluß nach seinem Nahmen Sanct: Marons-Stift / auch einige seiner Nachfolgern ebenfalls Maro, die Mönchen aber Maroniten seyn genannt worden; folgt hieraus nicht / daß einer aus ihnen ein ganzes Volk Nahmens Drusen bekehrt / und diese ihm zu Dank sich Maroniten benamset haben: Sientmal in alten Geschichtten hiervon nichts zu lesen ist / sonder allererst nach dem Jahr 1100. oder mehr dann 680. Jahr nach des Heil. Chrysofomi Todt dern Drusen und ihres Apostels des Heil. Einsidlers Maronis gedacht wird / wessen Einöde am Bach Hila auch noch zu sehen ist.

Numerus 501.

Innhalt.

Bericht des Herrn de la Croix von dem heutigen Zustand der Maroniter-Kirch.

Das ganz Morgenland ist kein Volk dem Catholischen Glauben / wie auch der Oitsercht und dem Apostolischen Stuhl von Rom mit größerm Eyffer standhafter ergeben / als die Maroniten. All ihre Kirchen schauen gegen Sonn-Aufgang / in welchen die Heil. Mess in Syrischer Zung gesungen wird / unerachtet der gemeine Mann dieselbe nicht verstehet / sonder Arabisch redet.

Sie haben sechzig unterschiedliche Messen / aus welchen ein jeder Priester nach Belieben / so oft er das Heil. Opffer verrichtet / eine auserwählen kan / massen keine derselben an einen gewissen Tag angebunden ist.

Das Kirchen- und Mess-Gewand dern Priestern ist ganz Römisch / die Veränderung dern Farben ausgenommen / so bey ihnen Armuth wegen nit beobachtet wird.

R

Das